

# Akoi



*VEREINSORGAN DER MANNHEIMER KANU-GESELLSCHAFT 1922 E.V.*

**Jahrgang 2014, Heft 3**

**Redaktion: Helga Mildenberger**

*Geschäftsstelle: Gerhard Maier, Westring 21, 68305 Mannheim, Tel.: 0621-7628654*

*Bootshaus: Inselstraße 1, Neckar bei km 1, 68169 Mannheim, Tel.: 0621-312787*

*Bankverbindung: Spk Rhein Neckar Nord, IBAN: DE26 6705 0505 0030 1570 28*

*<http://www.mannheimer-kanu-gesellschaft.de>*

*[info@mannheimer-kanu-gesellschaft.de](mailto:info@mannheimer-kanu-gesellschaft.de)*



Nikolausfahrt am 7. Dezember 2014  
Weihnachtsfeier am 13. Dezember 2014 ab 18 Uhr

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

wie jedes Jahr im Herbst können wir auch dieses Mal in Ruhe auf die vergangene Saison zurück blicken. In Ruhe auch deshalb, weil das vergangene Jahr für die meisten von uns in paddlerischer Hinsicht ein ruhiges Jahr war. Leider fiel für einige von uns aus gesundheitlichen Gründen die Saison ganz oder fast ganz aus. Euch wünsche ich, dass sich das im kommenden Jahr wieder ändert und die gesundheitlichen Probleme wieder verschwinden. Unsere Gesamtfahrleistung ist daher in diesem Jahr auch nicht mit den Vorjahren vergleichbar, aber das sollte uns nicht allzu stark beunruhigen, das ändert sich auch wieder.

Ein paar schöne Fahrten bleiben uns im Gedächtnis, sei es die Pfingstfahrt in Holland, die verschiedenen Verbandsfahrten oder die Gepäckfahrt auf der Elbe, bei der auch aus vorher genannten Gründen die Anzahl der Teilnehmer ständig kleiner wurde. Wir fuhren wieder von Decin in Tschechien los und kamen in den 2 Wochen bis Tangermünde. Auch dieses Mal hatten wir wieder einen so niedrigen Wasserstand, dass das Bootshaus des Kanuvereins Börde in Magdeburg für uns unerreichbar blieb.

In Mannheim selbst blieben die geplanten Aktionen, die wir gemeinsam mit dem KCM veranstalten wollten, aus verschiedenen Gründen weit hinter den Erwartungen zurück. Das Paddeln an den Mittwochen bzw. Donnerstagen funktionierte doch nicht so wie wir es uns erhofft hatten, hier wollen wir es im kommenden Jahr weiter versuchen.

Bei der letzten Generalversammlung hatte ich ja angekündigt, dass es mir künftig nicht mehr möglich sein wird, die Ämter als 1. Vorsitzender und Wandersportwart so wie bisher auszuüben. Bei mehreren Gesprächen mit div. Vereinsmitgliedern musste ich aber leider feststellen, dass es nicht leicht sein wird, dieses Vorhaben in meinem Sinne umzusetzen. Inzwischen ergab sich aber, dass in der Vorstandschaft noch weitere Veränderungen stattfinden müssen. Ich appelliere daher an euch Alle, doch noch einmal ganz genau in sich hinein zu hören, ob es nicht doch sinnvoll und machbar wäre, sich etwas stärker in unserer MKG zu engagieren.

Am **3. Dezember** haben wir wieder unseren **Glühweinabend**, an dem jede/r der aktiven PaddlerInnen Vorschläge und Fahrtenwünsche für das kommende Jahr mitbringen sollte um ein möglichst maßgeschneidertes Fahrtenprogramm 2015 erstellen zu können. Überlegt euch bitte wo ihr gerne hinwollt, wir sind für (fast) alles offen.

Als nächste Termine möchte ich nochmals an folgende erinnern:

Am Mittwoch, 19.11., wird bei uns **Sperrmüll** abgeholt. Dieser muss daher am 18.11. aus dem Bootshaus auf den Parkplatz getragen werden. Hier brauchen wir noch Helfer, damit die Aktion leichter und schneller geht. Treffpunkt ist am **18.11. um 17 Uhr** im Bootshaus. Ebenfalls solltet ihr nicht vergessen, dass am **Samstag, 22.11. Arbeitsdienst im Bootshaus** ist um Bootshaus und Gelände auf den Winter vorzubereiten.

Ich würde mich freuen, möglichst viele von Euch zu sehen.

Euer Vorstand  
Gerhard Maier

## **KVBW-Fahrt an die Naab 01.-04. Mai**

Walter und ich haben an der sehr schönen Fahrt teilgenommen. Nach Rücksprache mit Helen Jones dürfen wir ihren Bericht im Ahoi veröffentlichen:

Mit seiner Ausschreibung vom 5. April hat der KVBW (organisiert von Klaus Dähmlow – Referent für Freizeitsport) zur ersten Verbandsfahrt dieses Jahr eingeladen. Nahezu 40 Paddlerinnen und Paddler sind dieser gefolgt, darunter mit 13 Personen die größte Gruppe vom KC Wertheim. Des Weiteren waren wir froh vier schwäbische Paddler (KC Marbach und KG Stuttgart) begrüßen zu dürfen. Vom Campingplatz in Pielenhofen/Distelhausen aus starteten wir unsere erste Tour auf der Vils ab Schmidmühlen und konnten zwischen einer Strecke von 15 km bis Kallmünz oder 28 km über die Naab nach Pielenhofen wählen. Die Vils ist ein schöner naturnaher Fluss, der mit ein paar nicht ganz so ruhigen Stellen recht abwechslungsreich ist und eine Menge Spaß macht. Das ein oder andere Wehr musste zwar umtragen werden, kleinere Einer konnten allerdings auch mal die Fischtreppe nutzen. Am zweiten Tag paddelten wir die Donau von Vohburg nach Kehlheim und konnten so 28 km in unserem Fahrtenbuch eintragen. Der erste Stopp wurde im Biergarten an der Fähre in Eining eingelegt. Dieser ist seit mehreren Generationen ein Besucherziel und hat so manches Hochwasser durchgestanden, was man dort mit diversen Hochwassermarken festgehalten hat – kaum zu glauben, dass das Wasser bis fast unter die Decke ging. Als nächstes stärkten wir uns bei guter bayrischer Küche in der Klosterschenke Weltenburg. Dieses ist direkt in einer Donau-Schlinge gelegen und optimal mit dem Kanu zu erreichen. Die Klosterbrauerei Weltenburg ist die älteste Klosterbrauerei der Welt und vor allem für das Dunkelbier bekannt. Trotzdem

sollte man es sich nicht entgehen lassen auch einen Blick in die Klosterkirche zu werfen. Das eigentliche Highlight und immer wieder beeindruckend ist jedoch die anschließende Fahrt durch den wundervollen und beeindruckenden Donaudurchbruch.



Der nächste Tag zeigte sich zunächst zwar nicht von seiner schönsten Seite, doch obwohl es relativ kalt und manchmal trüb war, regnete es glücklicherweise nicht als wir den Regen von Nittenau nach Ramspau paddelten. Eigentlich regnete es über das Wochenende immer nur dort, wo wir gerade nicht waren. Um uns aufzuwärmen kehrten wir am Abend in die Gaststätte des Campingplatzes ein. Bei zünftigem Essen, lokalem Bier und mit Musik aus dem Schifferklavier genossen wir die Geselligkeit der Bayern und die gute Stimmung. Zum Abschied zeigte sich Bayern am letzten Tag noch einmal von seiner schönsten Seite. Die Sonne kam raus und so konnte man die 22 km von Burglengenfeld nach Pielenhofen auf der Naab in vollen Zügen genießen. Es war ein Wochenende unter Gleichgesinnten und voller Geselligkeit und guter Laune. Ich möchte mich im Namen aller Teilnehmer für die Organisation bedanken und freue mich viele alte und neue Gesichter bei der nächsten Verbandsfahrt Anfang Juli zu sehen.

Text: Helen Jones, SKC Philippsburg

# Frühjahrstour der „Graureiher“ im Mai 2014



Ein Kurzbericht von Bernd Höflich

Endlich ging es wieder einmal zum Paddeln nach Frankreich, genauer in das Departement Franche Comte. Der Ognon und die Loue sollten befahren werden. Als Treffpunkt war der Campingplatz in Villersexel vereinbart, auf dem samstags ein gutes Stück der Uferwiese von einem beachtlichen Wagenpark belegt war. Neun „Graureiher“ hatten dort mit Wohnmobilen

und Wohnwagen Quartier genommen. Der Ognon von Lure nach Villersexel mit seinen Baum - und Strauchhindernissen, kleinen Stufen und Wehren mit Rutschen für Paddler machten die Fahrt interessant. Blickte man übers Ufer, streifte der Blick über saftig grüne und gelb geblümete Wiesen. Weiße Rinder starrten neugierig auf die Gruppe bunt gekleideter Paddler und verfolgten deren Fahrt soweit es ihre Weide erlaubte. Unterhalb von Villersexel wird der Ognon zum reinen Wanderfluß, der eher gemächlich



dahin strömt und keine Schwierigkeiten mehr bietet. Abwechslung kam jedoch bald von oben, da blauschwarze Wolkengebirge eine Verbesserung des Wasserstandes ankündigten. Über Mitteleuropa kreisten etliche Tiefs und kräftige Schauer zwangen uns immer wieder in die wasserdichte Regenbekleidung. Doch zeigte sich nach jedem Schauer die Sonne, wärmte uns auf und trocknete in Minutenschnelle die Klamotten. Abends wurde ein Restaurant gewünscht, doch waren alle geschlossen.

Hunger sollten wir dennoch keinen leiden. Da gab es einen Pizzawagen und die etwas herunter gekommenene Bar gegenüber ersetzte das Restaurant. Der Abend gestaltete sich dann auch sehr interessant. Da allerdings das halbe Dorf Pizzas vorbestellt hatte, mussten wir uns die fast zweistündige Wartezeit mit Rotwein und Bier vertreiben.

**Standortwechsel am Dienstag.** Von Quingey aus wollten wir zur Loue fahren. Der immer noch sintflutartige Regen berechnete außerdem zur Hoffnung auf



einen guten Wasserstand des Lison. Tatsächlich ließen schon die lehmbräunen Wassermassen der Loue die Befürchtung eines zu hohen Pegels des Lison aufkommen. Zumal der Patron des Zeltplatzes, von Hajo „Jesus“ genannt, davor warnte, dass das Wasser von heute erst am nächsten Tag herunterkäme. Und immer noch vereinigten sich weiße Wolkengebirge, riesigen Wattebüschen nicht unähnlich, zu blauschwarzen Regenwolken. Als wir schließlich im grauen, nasskalten Wetter an der Quelle des Lison standen, den mächtigen Wasserdurchsatz und die schnelle Strömung beobachteten, siegte die Vernunft und wir entschlossen uns, die Fahrt auf dem Oberlauf, der durch eine unzugängliche Waldschlucht führt, zu verschieben und für heute auf dem



unteren Lison zu bleiben. Auch unterhalb der Waldschlucht erwarteten uns, besonders an den Wehren, noch respektable Schwälle. Erst am letzten Tag, als das Häuflein Graureiher auf vier Paddler geschmolzen war, machten sich diese noch mal auf den Weg zur Quelle des Lison – und es erwartete sie der absolute Höhepunkt der diesjährigen Frühjahrstour. Das Wetter war mittlerweile prächtig, der Himmel stahlblau und im Gegenlicht schien in jedem Blatt ein Licht zu leuchten. Leichtes Wildwasser mit unzähligen kleinen Stufen und technischen Durchfahrten machten großen Spaß. In der Schlucht präsentierte sich ein Märchenwald mit geheimnisvollen Bäumen, denen lange Bärte gewachsen schienen.



### **Schlusswort:**

Hinter uns liegt eine Woche herrlicher Paddeltouren in der jeder durch kameradschaftliches Verhalten zum Gelingen beigetragen hat. Vielen Dank dafür !

Ach ja, wir hatten fast täglich einen gewissen Schwund an Graureihern zu verzeichnen, was den Autor zu den folgenden, nicht ganz ernst zu nehmenden Zeilen inspirierte:

**Neun ältere Graureiherlein, die zogen hin zum Ognon,  
einen vergaßen sie auf dem Platze,  
da fiel ihm vor Schreck die Plombe aus,  
da waren´s nur noch achte**

---

**Acht ältere Graureiherlein, die paddelten auf dem Ognon-Fluß  
Einem hat das Kreuz gewickt,  
da waren´s nur noch siebene**

---

**Sieben ältere Graureiherlein, die wollten hin zum Lison-Fluß  
Einem hat die Schulter gezwickt, da waren´s nur noch sechse,**

---

**Sechs ältere Graureiherlein, die gaben noch nicht auf,  
doch einer muszt zur Sektkellerei, da waren´nur noch fünfe**

---

**Fünf ältere Graureiherlein, die wollten´s noch mal am Lison probiere,  
Einer muszt´n Boot verkaufen,  
da waren´s nur noch viere**

---

**Vier ältere Graureiherlein,  
erlebten einen schönen Tag  
bezwangen gemeinsam den Lison**

---

**Neun ältere Graureiherlein,  
kamen wieder zu Hause an,  
einer sitzt nun da und schreibt,  
dass es jeder lesen kann.**

---

Von Bernd Höflich stammt auch das Titelbild dieses AHOIs.

*Anmerkung vom Autor an alle, die dabeigewesen sind: der vorliegende Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist chronologisch nicht korrekt zusammen gestellt. Einige charakteristische Fahrtentage wurden vom Autor Bernd Höflich ausgewählt und beschrieben.*

## **„Pannekoeken, Brodjes und Appelgebak“**

Wo kann man wohl diese Spezialitäten kosten? Natürlich in den Niederlanden, in Deutschland nicht ganz korrekt Holland genannt. Wo ein „Meer“ in unserem Sinne nur ein See ist und das Meer „Zea“ genannt wird. In dieses Land der verdrehten Begriffe lud Paul zur diesjährigen Pfingstfahrt ein. Nun sind zwar in Holland kaum Fließgewässer anzutreffen, aber das ganze



Land ist durchzogen von Wasserstraßen, die von zahlreichen motorisierten Wasserfahrzeugen aller Art genutzt werden. Doch es gibt auch kleinere Kanäle und Kanälchen in denen sich vorwiegend Kleinfahrzeuge tummeln. Und das Beste ist, alle diese Wasserstraßen sind irgendwie miteinander verbunden, so dass sich Rundfahrten unternehmen lassen und das Auto weitgehend zu Hause bleiben kann. Wir treffen uns auf dem kleinen, gemütlichen

**Campingplatz Duvenvoorde** bei Steenwijk, der an einen großen Bauernhof angeschlossen ist. Die Einrichtungen sind einfach, aber der Bauer begrüßt uns mit Handschlag, nicht mittels Computer! und sogleich ist man in ein Gespräch mit ihm verwickelt.



Zum einige Hundert Meter entfernten Kanal müssen die Boote gerollt werden. Paul, als guter Fahrtenleiter organisierte für die Dauer unseres Aufenthaltes auf Duvenvoorde schon vorher am angrenzenden Bauernhof einen Boots-lagerplatz. Zum Abschied wechselten dafür einige Flaschen Pfälzer Riesling den Besitzer.

**Die „Blokzijlrunde“**, genannt nach dem Ziel der ersten Paddeltour ist 28 km lang. Bevor wir abbiegen können in kleinere Nebengewässer liegen einige

Kilometer schnurgerader Kanalstrecke vor uns. Zahlreiche Motoryachten begegnen uns und wir werden bestaunt, denn Kajaks sind hier wohl ein eher seltener Anblick. Sodann unterqueren wir winzige Ziehbrücken, paddeln vorbei an Reetdächern, die alle mit parkähnlichen, bis ans Wasser reichenden Vorgärten prunken.

In Blokzijl legen wir an. Das Hafencafe ist umgeben von prächtigen, jahrhundertealten Gebäuden mit schönen holländischen Giebeln. Hier gibt es Vesper und holländisches Bier. Die Pannekoeken, vom Autor „Waschlappen“ genannt, weil sie aufgrund ihrer Konsistenz eine verdächtige Ähnlichkeit mit einem solchen haben, sollen tatsächlich gut schmecken. Mittlerweile hat



der Sportbootverkehr beträchtlich zugenommen, so dass man an Engstellen im kleinen Ort sogar einen Verkehrsstau auf dem Wasser erleben kann. Auf dem Weg zurück zur Aussatzstelle muß wieder eine mehrere Kilometer lange, kerzengerade Kanalstrecke überwunden werden und spätestens jetzt wird uns bewusst, dass Paddeln in Holland eine besondere Einstellung erfordert. Die



Strömungsgeschwindigkeit geht gegen Null und jede Wasserbewegung ist ausschließlich vom Wind verursacht. Wird das Paddel auf Deck abgelegt, erfolgt sofortiger Stillstand. Stellt sich dann noch Gegenwind ein, können die Arme ganz schön lang werden. Besonders der Einercanadier lässt mitunter ein grässliches Fluchen ertönen.



### *Verkehrsstau in den Grachten*



### *Mit einem Holzschuh wird die Schleusengebühr kassiert*

### **Die Giethornrunde**

ist 26 Kilometer lang und wieder steht vor dem Vergnügen die Arbeit. Sechs Kilometer lang ist der Kanal, den wir entlang paddeln, bevor es hinein geht in das Schutzgebiet „de Wieden“ in dessen Zentrum das kleine Wasserdorf Giethorn liegt. Wegen der zahlreichen Wasserläufe, den kleinen Holzbrücken und der reetgedeckten Bauernhäuser

wird der idyllische Ort auch gerne „grünes Venedig“ genannt.

Geführt von Paul paddeln wir durch die heimeligen Grachten und es ist wahrlich nicht einfach, die Ausfahrt aus dem Gewirr von kleinen Kanälen wiederzufinden. Mit uns sind unzählige Leihboote, aufgrund ihres Elektroantriebs „Flüsterboote“ genannt, unterwegs. Sie sind alle ein klein wenig schneller und wollen natürlich überholen. Wir machen Platz so gut es geht, aber kleinere Staus sind nicht immer zu vermeiden. Lustig wird es, wenn die überall präsenten Japaner, der Bootsführung unkundig, an den rechtwinkligen Abzweigungen Kollisionen mit dem Ufer nicht vermeiden können. Schließlich bringt uns der sechs Kilometer lange Kanal wieder nach Duvenvoorde zurück. Es herrscht lebhafter Sportbootverkehr und der Wellengang ist recht unregelmäßig. Die Canadierfahrer greifen heute zu einem Trick und kämpfen sich, stilistisch unrein, aber erfolgreich mittels Doppelpaddel vorwärts.

**Ein Ruhetag** Was heißt Ruhetag? Nun, unsere holländischen Campingnachbarn, die wissen das. Sie ruhen im wahrsten Sinne des Wortes. Was tun sie wenn wir morgens den Platz zum Bootfahren verlassen? Sie sitzen vor ihren Wohnwagen und grüßen freundlich zum Abschied. Und was tun sie, wenn wir abends rechtschaffen kaputt durchs Tor des



Campingplatzes einlaufen? Sie sitzen immer noch vor ihren Wohnwagen und begrüßen freundlich unsere Ankunft. Diese Deutschen, mögen sie denken, von morgens bis abends sind sie aktiv. So ist es auch heute: Einkaufen ist angesagt und Radfahren. Niederländer lassen sich in zwei Gruppen einteilen: die eine Hälfte besitzt ein Boot und bewegt sich auf dem Wasser, die andere Hälfte besitzt ein Fahrrad und saust auf dem vorbildlichen Radwegenetz über Land. Seit der Erfindung des E-bikes kann es durchaus passieren, dass eine ältere Dame in aufrechter Haltung bei Gegenwind lässig einen gebückten Rennradfahrer überholt.





**Ossenzijlrunde:** 24 Kilometer liegen vor uns. Schwüles Wetter zieht heran und das Barometer ist fleißig am Fallen. Vor uns liegt, der Leser wird es mittlerweile erraten, eine kilometerlange Anfahrt auf schnurgeradem Kanal. Doch dann dürfen wir abbiegen ins Schilf, ins Naturschutzgebiet „de Werrippen“ und sind umgeben von riesigen, wogenden Schilfwäldern. Bald geht die Orientierung verloren, besonders wenn sich die Sonne rar macht. Da ist eine gute Wassersportkarte von großem Nutzen. Ist man erst mal drinnen im Schilfwald, muß man hindurch. Kanuausstiege sind nur selten zu finden.

Zurück auf Duvenvoorde weichen sintflutähnliche Regenfälle den Rasen auf und zum Kanutenhock treffen wir uns im gemütlichen Aufenthaltsraum.

Nochmals geht es nach Ossenzijl, um tiefer in den Nationalpark „de Weerippen“ einzudringen, jedoch setzen wir heute zum ersten Mal die Autos ein, um die Kanalanfahrt zu umgehen. Vom Visitor Center aus kann man die wohl schönste Paddelrunde durch den de Werrippen-Park unternehmen. Hier gibt es kaum Elektroboote, die schmalen Wasserläufe winden sich durch Schilfwälder, vorbei an alten Windrädern.

### ***Idyllisches Wochenendhäuschen***

Es gibt auch ausgeschilderte Kanuwanderwege und immer wieder Anlegestellen in schönster Landschaft. Eine alte Gastwirtschaft mit uraltem, schwarzem Gebälk lädt zur mittäglichen Vesper ein, doch die Mannschaft verzichtet auf die obligatorischen Pannekoeken und bestellt sich nur Kleinigkeiten. Dafür hält am Ende die Fischbude in Ossenzijl neue Heringe bereit, die, nach holländischer Rezeptur zubereitet, fabelhaft gut schmecken. Zurück auf Duvenvoorde überzieht ein kräftiger Sturm die Landschaft und die nachfolgenden Wolkenbrüche dauern über Stunden, so dass vor unserern Campingfahrzeugen das Wasser kleine Seen bildet.

### ***Markttag in der Festungsstadt Steenwijk.***

Es ist Samstag und es scheint, alle Bewohner der Umgebung strömen nach Steenwijk. Das Menschengewusel und der Lärm im Supermarkt wird bald unerträglich.



***Reetgedecktes Haus***



***Markttag in Steenwijk***

Wir tätigen schnell alle nötigen Einkäufe und schieben die Fahrräder zum Marktplatz, auf dem es ruhiger zugeht. Wieder kosten wir die neuen Heringe, die unvergleichlich zart auf der Zunge zergehen. Käse, Obst und Gemüse, alles ist auf Hochglanz poliert und wird, perfekt in Kisten angeordnet, von den Marktständen angeboten. Unmengen von Erdbeeren warten darauf, dass zu Marktschluss der Kilopreis drastisch sinkt und sie doch noch einen Käufer finden. Jedoch, was ist nur mit holländischen Backwaren los? Knusprig sieht das Brot aus, mal dunkelbraun gebacken mit viel Körnern, mal hell und weißbrotähnlich. Voll Appetit greift man zu und ist zutiefst enttäuscht. Ohne Biss ist es, fühlt sich an wie Watte und schreit geradezu nach einem Toaster.



### *Der Vishandel Veenstra ist heute gut besucht*

Zurück auf dem Campingplatz betreten wir eine holländische Zelt- und Wohnwagenstadt. Die Pfingstfeiertage haben begonnen und der Platz ist jetzt gut besucht. Bei tropischen Temperaturen wird bis weit in die Nacht gefeiert und gegrillt. Eigentlich sah unser Reiseplan



### *Die größten LKW passieren die kleinsten Stege und wir müssen unten durch*

vor, noch vor Pfingsten nach Leiden, nahe Amsterdam umzustellen, doch ein Anruf auf dem dortigen Camping ergab ein restlos ausgebuchtes Gelände bis zum Pfingstmontag. So genießen wir noch mal die hiesigen Gewässer, machen die Ossenzijlrunde rückwärts, wobei es in den Grachten mittlerweile genauso wuselig zugeht wie im Supermarkt und radeln zum

kleinen Hafenstädtchen Vollenhove. Mit einem echten alten Fischerboot kann man sich dort durch den Hafen schippern lassen, und anschließend, an der Fischbude schwören wir, nunmehr die besten neuen Heringe probiert zu haben. Mittlerweile präsentiert sich das Wetter sehr wechselhaft. Morgens ist es noch klar, aber schon sehr warm und gegen Mittag rasen dichte Wolkenbänke vom Meer heran, es beginnt heftig zu regnen, so dass der Boden immer mehr aufweicht und wir am nächsten Morgen, am Tag der Abreise nach Leiden, Traktorhilfe benötigen, bis die Räder auf festem Untergrund greifen. Auch von unserem neuen Standort aus lassen sich herrliche Rundfahrten durch kleine Seen und schmale Wasserläufe unternehmen. Eine Herausforderung bilden hier zahlreiche niedrige Stege, die beim Unterqueren gymnastische Einlagen nötig machen. Hier beendet der Autor seine Erzählung, da seine Heimreise ansteht und gibt das Wort für den letzten Tag weiter an unseren Gast Bernhard Hatard



*Holland, ein Freilichtmuseum*

## **Vorletzte Tour unserer Hollandfahrt, (aus Sicht zweier „Pälzer“ vom Kanuclub Landau)**

Seit fast zwei Wochen sind wir als mehr oder weniger echte „Pälzer“ mit der Kanugesellschaft Mannheim unterwegs um Hollands Grachten zu erkunden.

Erfreulicherweise sind wir sehr gut bei unseren Badischen PaddelkameradInnen aufgenommen worden und fühlen uns in dieser Gruppe sehr wohl.

Paul, als erfahrener Fahrtenleiter und Kenner der hiesigen Kanäle hat uns schon so manch schönes Fleckchen gezeigt und so sind wir ganz sicher, dass uns auch heute wieder eine reizvolle Tour bevorsteht.

Unsere vorletzte Fahrt soll in die Universitätsstadt Leiden führen, deren Grachten ringförmig durch das Zentrum verlaufen.

Um 10 Uhr geht's los vom Campingplatz Spijkerboor. Mit drei Zweiern und vier Einern starten wir bei angenehm ruhigem Wasser, das Wetter ist bestens.

Es geht zunächst durch eines der zahlreichen „Meere“, wie diese Seen hier genannt werden.

Jetzt ist halt erst einmal Arbeit gefordert, die Stadt liegt ca. 6 km von unserem Campingplatz entfernt und es gibt keine Unterstützung durch eine Strömung. Allmählich erreichen wir einen größeren Kanal, Zijldijk, an den Ufern werden jetzt große Wohnblocks sichtbar, ein Bild, wie man es von einer größeren Stadt eben gewohnt ist und nicht sonderlich attraktiv, bis auf ein paar reizende Vorgärten. An den Häusern erkennt man Oranje-Fähnchen, klar : Fußball – WM. Heute Abend spielt Holland gegen Spanien!

Dann eine der imponierenden Brücken, die zur Durchfahrt von Jachten hochgezogen werden, immer wieder ein faszinierendes Bild.

Nach etwa einer Stunde biegen wir in einen kleineren Kanal ein, das Ufer wird jetzt von Einfamilienhäuschen geprägt, wir nähern uns dem Stadtkern. So allmählich begreife ich, warum Paul uns hierher geführt hat. Eine Alte Kirche

zeigt, dass wir in die Altstadt kommen. Unsere Paddelschläge sind nur noch sporadisch, da wir jetzt auch unsere Kameras gezückt haben um die Schönheit der Stadt festzuhalten. Auch Aufmerksamkeit ist gefragt, da es auf dem Wasser doch reichlich Bootsverkehr gibt. Die Häuschen am Ufer sind zum Teil mit vielen Blumen geschmückt, auch viele Hausboote prägen jetzt das Bild, Erstaunlich, die ganz nah am Ufer geparkten Autos, dass wir uns fragten, wie der Fahrer wohl ausgestiegen ist? Am Ufer und auf den Brücken jede Menge geparkter Fahrräder mit Transportaufbauten in allen Variationen. Einmal werde ich von einem hupendem Touristenboot aufgeschreckt und steuere schnell auf die Seite. Die Mittagszeit ist längst überschritten, als Paul einen Park ansteuert. Hier können wir unsere Mittagspause verbringen und uns in einem schattigen Plätzchen ausruhen. Dieter äußert wie so oft seinen Wunsch nach Kaffee und Apfelkuchen, aber die Möglichkeit bleibt im hier verweigert.

Nach ausgiebiger Pause geht es wieder ins Wasser, beste Stimmung, was bei diesem Anblick und bestem Wetter auch gar nicht anders sein kann. Jetzt fahren wir den östlichen Ring durch die Stadt, viele Menschen sind unterwegs, sitzen in den Straßencafés und genießen einfach das Ambiente, wie wir auch.

So langsam geht es wieder Stadtauswärts, wir erreichen wieder den größeren Kanal Zijldijk, der Bootsverkehr nimmt zu und die Wellen werden heftiger. Der Wind bläst uns jetzt ins Gesicht und fast wird aus der Leiden-Tour eine „Tour der Leiden“. An einem Yachtclub machen wir noch einmal Einkehr, endlich für Dieter die Chance für seinem obligatorischen Apfelkuchen. Dann müssen wir nur noch die restlichen zwei Kilometer schaffen.

Fazit: Es war eine mittlerweile gewohnt schöne Tour, und völlig zufrieden legen

### **Abschluß-Tour der Pfingstfahrt**

Zum letzten Mal steigen wir diesmal in unsere Boote, Abschiedstour aus dem schönen Holland. Der Himmel ist wolkenverhangen und wir ziehen vorsichtshalber schon einmal die Regenklamotten über. Nein, das Wetter ist nicht sehr einladend, weshalb sich Kurt entscheidet, auf die letzte Tour zu verzichten. Zunächst geht es über den Eijmerspool, ein leichter Rückenwind begleitet uns. Dann erreichen wir Kaag, ein Örtchen, das auf einer Insel liegt, für Nichtpaddler eben nur mit der Fähre zu erreichen. Da diese gerade den Kanal kreuzt, müssen wir einen kurzen Stop einlegen. Dann taucht linker Hand eine Windmühle auf, was selbstverständlich Anlass zum Zücken der Fotoapparate ist.

Bei Buitenkaag biegen wir in den Hugsloterdijk ein. Irma hält das Paddel hoch, um dieses versuchsweise als Segel zu benutzen. Auch hier am Ufer liegen wieder einige schöne Hausboote, angeblich der Traum eines jeden Holländers. Mehrere Windmühlen vervollständigen das Klischee vom „echten“ Holland.

Dann geht es in einen kleinen Seitenkanal, beidseitig Schilf und was sehr erstaunt, der Kanal liegt etwas höher als die Bodenfläche, das wirkt schon sehr seltsam! Auch die hiesigen Schafe sehen anders aus, als wir das gewohnt sind, mit spitzen Ohren und ziegenähnlichem Kopf.

Dann erreichen wir Rijpwetering, ein kleines, idyllisches Örtchen. Wir legen die Boote an und kehren dort in einer kleinen Gaststätte ein, zum letzten Mal, leider!

wir am Campingplatz an.

Einem kleinen Kanal folgend, erreichen wir Oud Ade, für uns allerdings schon von unserer ersten Tour in diesem Gebiet bekannt, trotzdem aber nicht weniger schön. Ein Passant öffnet uns die Durchfahrt einer Drehbrücke, so brauchen wir uns nicht, wie Gabi, die voraus fuhr, unter der Brücke hindurch zu quälen.

Zuerst dachte ich, wir sind jetzt schon gleich zuhause, aber Paul war wohl ebenfalls noch nicht „paddelgesättigt“ und bog in einen seitlich abgehenden Kanal ein, eine Schleife zum „Vonnemeer“ Allerdings nahm jetzt auch der Wind zu und es wurde allmählich ungemütlich.

Als wir den See „Zweiland“ erreichten, wurden wir auch noch Zeuge eines Ruderwettkampfes. Ein kräftiger Gegenwind und heftige Wellen aber verhinderten uns das Verfolgen des Wettkampfes, denn wir hatten jetzt mit unseren Booten genug zu tun.

So hat sich Holland noch einmal zum Abschluss von seiner stürmischen Seite gezeigt und es war wohl jeder froh, als wir dann an unserem Campingplatz anlegen konnten.

So endete für uns die letzte Tour von zwei erlebnisreichen Wochen.

Zum Abschluss möchte ich mich, auch im Namen von Irma, bei der Kanu-Gesellschaft Mannheim bedanken, dass wir die Möglichkeit bekamen, als Gäste an der Pfingstfahrt teilzunehmen, und natürlich besonders bei Paul Engster, der uns sicher durch sämtliche Kanäle geführt hat.

Bernhard Hartard

## Paddeltour auf der Gauja in Lettland

Nachdem wir 3 Tage die Stadt Riga zu Fuß erkundeten verlassen wir sie in Richtung Naturpark Gauja. Der Fluss Gauja soll einer der schönsten baltischen Flüsse sein und wir wollen das schönste Stück, das durch diesen Nationalpark führt, kennen lernen. Bei der Stadt Sigulda befindet sich auf dem anderen Flussufer auf einem Hügel die Burganlage Turaida, die absolut sehenswert ist. Sie ist sehr schön restauriert und das Personal mittelalterlich gekleidet. Man hat von oben einen schönen Blick auf die Gauja, die in einem engen Bogen um die Burganlage fließt.



An der Brücke von Sigulda wollen wir die Fahrt beenden, also suchen wir eine Möglichkeit, wie wir wieder an unser Auto kommen können. Leider liegt der Ort ganz oben auf einem Hügel, der Campingplatz natürlich unten am Wasser. 1km mit 11% Steigung und nochmals 1,5 km normale Straße wären mit dem Fahrrad zu überwinden um danach über 30 km auf Sandwegen zurück zu fahren. Der Campingplatz ist allerdings leer und noch nicht in Betrieb. Das gleiche erleben wir weiter Fluss aufwärts in Ligatne, hier gibt es ebenfalls keinen schönen Weg zum zurückfahren. In Cesis in der Mitte der geplanten Strecke ist der Platz auch noch geschlossen und über 5 km vom Bahnhof entfernt, die Straße ist steil und eine einzige Baustelle. Wir lassen uns vor dem Campingplatz häuslich nieder und beratschlagen wie wir den Boots- bzw. Personentransport gestalten könnten. Auf einmal kommt ein Mann, der sich als Platzwart vorstellt und für uns den Platz öffnet.

Nach unserer Frage nach Transportmöglichkeiten für uns und die Boote hören wir einen Satz, den wir in den nächsten Wochen noch öfter hören: No Problem!

Er erklärt sich bereit, uns mit den Booten zu fahren, wohin wir wollen. Da der Tag heute schon recht schön war und es morgen ebenfalls so werden soll vereinbaren wir, dass wir morgen die Etappe von Valmiera bis zu unserem Campingplatz fahren



Morgens um 8 haben wir 4°C, das Gras ist nass und der Himmel blau. Nach dem Frühstück kommt der Traffic, wir laden die Boote auf und ab geht es nach Valmiera. An der 2. Brücke am unteren Ende der Stadt setzen wir ein; der Platz ist wie häufig voll Müll. Wir fahren auf moorbraunem Wasser talabwärts mit immerhin bis 9 kmh. Die ersten km erinnern uns an den Klarälven, nur fließt die Gauja deutlich schneller.



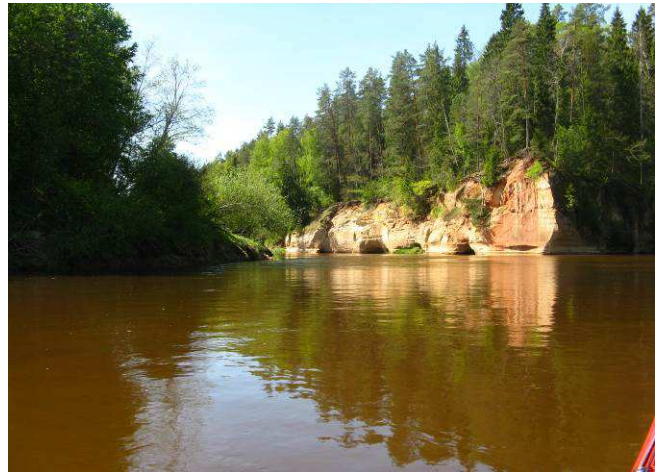
Doch bald werden die Ufer steiler und die Prallhänge sind stark ausgewaschen. Viele Bäume liegen an den Ufern und im Fluss. An einigen Stellen gibt es sogar Felsen, die der Flusslandschaft ein interessantes Aussehen verleihen. Von Zeit zu Zeit kommen wir an beschilderten Rastplätzen vorbei, es wird aber auch wild gezeltet. In der Streckenmitte bei km 20 machen wir eine Pause auf einer Sandbank und fahren nach  $\frac{3}{4}$  Stunde wieder weiter.



Die Ufer werden immer schöner, die Klippen höher. Es gibt einige Inseln, an deren Oberseite sich bis über 6-8 m hohe Baumverhaue angelegt haben. Offensichtlich gibt es hier von Zeit zu Zeit sehr hohe Wasserstände. Nach 41 km sind wir an der Brücke von Cesis und kurz danach auf unserem Campingplatz, der ab heute offiziell geöffnet hat. Nach einem kühlen Bier (dem letzten) und den später folgenden Spaghettis lassen wir den Abend am Lagerfeuer ausklingen. Das Holz dazu kann man sich am großen Holzstoß holen, das wird kostenlos zur Verfügung gestellt.

Der nächste Morgen ist schön aber frisch. Wir regeln unsere Abholung in Sigulda und sind um 10 Uhr auf dem Wasser. Die Fließgeschwindigkeit ist ähnlich, der Wasserstand ca. 5 cm höher. Insgesamt haben wir hohes Wasser, sagt man uns. Die Gegend ist ähnlich wie gestern zum Schluss, es gibt Kliffs (bis über 30 m hohe Felsen), und auch

einmal eine 300 m lange Felswand in einer Rechtskurve. Später fahren wir sogar einen Schwall hinunter und kneifen die höchsten Wellen weil wir ohne Spritzdecken fahren.



Immer wieder kommen wir an Kanucamps vorbei, die aber alle auf dem Hochufer liegen und nur über steile Sandwege zu erreichen sind. Wie schon gestern werden wir die ganze Zeit von einem Vogelkonzert begleitet, erstaunlich, was die alles zu erzählen haben. Heute sehen wir sogar einige Paddler in Kajaks, Kanadiern und in „Rubber Boats“, kleinen Gummirafts, die den Fluss hinunter treiben. Pausenplätze gibt es in großer Zahl, immer wieder sind Sandbänke in den Innenkurven zu finden. Bereits um halb Vier sind wir am ausgemachten Ausstieg und unser Fahrer ist auch schon da. Auf dem Rückweg lässt er uns noch ein bisschen einkaufen, da wir abends grillen möchten. Bald brennt unser Lagerfeuer, mit dessen Glut wir unseren neuen Unterwegsgrill



einweihen. Leider verbrennt das Fleisch, denn der Grill hat eine ungeheure Abstrahlung. Wir werden in Zukunft wohl mit ganz wenig Kohle auskommen. In unserer unmittelbaren Nachbarschaft gibt es eine Geburtstagsfeier, bei der einer der Männer offensichtlich das Sagen hat: laut, etwas unverständlich und mit vielen Englischbrocken gewürzt. Wir sind zum Glück müde und ziehen uns, nachdem es feucht und kühl wird, bald in den Bus zurück.

Wir haben einen wunderschönen Fluss kennen gelernt, der sich für eine längere Tour mit Zeltgepäck geradezu anbietet. Das interessante dabei ist, dass die Gauja in einem großen Bogen 452 km durch Lettland fließt und man von der Mündung in der Nähe von Riga bis zum Startpunkt nur ca 100 km auf der Straße zurücklegen muss.

mai

# *Gratulation*

Die Kameradinnen und Kameraden der MKG gratulieren

zu folgenden runden Geburtstagen und Jubiläen:

<b>Angelika Malzahn</b>	wurde am 27.08.2014	<b>65</b> Jahre alt
<b>Dieter Werner</b>	wurde am 15.09.2014	<b>75</b> Jahre alt

<b>Ruth Brauch</b>	war am 1.7.2014	<b>60</b> Jahre Mitglied in der MKG
<b>Kurt Gerbich</b>	war am 14.7.2014	<b>15</b> Jahre Mitglied in der MKG
<b>Helga Gerbich</b>	war am 14.7.2014	<b>15</b> Jahre Mitglied in der MKG
<b>Thomas Jochim</b>	war am 14.7.2014	<b>15</b> Jahre Mitglied in der MKG
<b>Detlef Spitzbart</b>	war am 14.7.2014	<b>15</b> Jahre Mitglied in der MKG
<b>Horst Wiese</b>	war am 1.8.2014	<b>25</b> Jahre Mitglied in der MKG